

SpaleZytig

Die InfoZeitung der IG Spalenvorstadt & IG Spalentor

15. Jahrgang / August 2021

**Spalen-
gottesacker**

**„Dinge-Dinge“
(Teil 2)**

**Salmenwaage
und Lachsfangstreit**





BRIGITTE DITZLER

haute couture

Spalenvorstadt 28 4051 Basel



**Im Haute Couture Atelier zusammen
Entwerfen - Gestalten - Nähen**

Anmeldung und Auskunft:

061 261 02 96 / ditzlerb@bluewin.ch

PRO SENECTUTE

Akzentforum

**Geistig und
körperlich fit.**

Unser attraktives Bildungs-
und Sportangebot finden Sie unter
akzentforum.ch

Pro Senectute
beider Basel
bb.prosenectute.ch

Weiherweg

bsb Pflegezentrum

Bürgerspital Basel
Pflegezentrum Weiherweg
Rudolfstrasse 43
4054 Basel

Telefon +41 61 307 61 11
weiherweg@bsb.ch
www.bsb.ch/weiherweg



**Kreatives Gestalten, Ausflüge, Malen,
Bewegungsrunde, Singen** oder auch
einfach in einem liebevollen Zuhause
den Lebensabend geniessen.

Das Angebot im Pflegezentrum Weiherweg ist vielseitig. Ob Sie bei uns wohnen oder auch einfach nur unsere Tagesbetreuung nutzen – Sie entscheiden, was Sie am meisten anspricht. An einem Schnuppertag oder einer Besichtigung können Sie uns kennenlernen und uns Ihre Fragen stellen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Und übrigens: Kennen Sie schon unser Restaurant L'étang?

Atelier für Kunsttherapie

Kreativseminar zum Thema:

„Eine Reise durch das Land der Gefühle und Gedanken“

Samstag, den 18. September 2021 von 09.30 bis 17.00 Uhr
4051 Basel Suppenstube zur Krähe, Spalenvorstadt 13

Info: Ulrike Breuer Tel. 061 263 02 90
(Kursbeschreibung siehe auch www.kreativ-therapie.ch)

Zu dieser Ausgabe

- Seite 2: Danke allen Inserenten! Sie tragen dazu bei, dass diese Zeitung regelmässig herausgegeben werden kann. Inserate sind nicht nur Reklame. Beim Durchlesen erfährt man viel Nützliches.
- Seite 3: Hoffentlich informativ genug, um neugierig zu werden . . .
- Seite 4: Das sind die liebenswürdigen Beiträge der jüngsten „Macher“ dieser Zeitung. Bravo!
- Seite 5: Wo gibt es denn das? Stets wechselnde Angebote, d.h., so richtig „lädele“ auf kleinem Raum und dazu eine ausgesprochen freundliche Bedienung.
- Seiten 6 + 7: Da späht man wie durch ein Schlüsselloch in ein langes, interessantes Leben mit vielen persönlichen Episoden. (Zum Glück wurde ich von der Redaktion noch nie eingesperrt!).
- Seite 8: Der bunte, vormals immer gut besuchte Laden öffnet wieder! Stöbern erwünscht! Jä so, vom „Nööchberle“ isch do d Reed . . .
- Seite 9: Nicht nur durch die rosarote Brille betrachtet: Ein junges, dynamisches Paar, das sein Leben mit viel Freude gestaltet. Wir sagen: Passt!
- Seiten 10 + 11: Kein „kleiner Fisch“, die Geschichte von Salm und Lachs, der bis in die Spalenvorstadt geschwommen ist.
- Seiten 12 + 13: Die Zeit dieses Gottesackers liegt im vorletzten Jahrhundert und bringt uns dessen Geschichte heute doch so nah.
- Seite 14: Wer diese Wunderwelt kennt, ist begeistert von diesen Kostbarkeiten.
- Seite 15: Was alles in der Spale läuft, falls alles wieder läuft . . .
Eine grosse Persönlichkeit feiert Geburtstag.
- Seite 16: Zum Schluss allerlei nützliche Informationen.

Bianca Humbel

Impressum

Herausgeber IG Spalenvorstadt, IG Spalenter **Redaktionsadresse** Beat Trachsler, Spalenvorstadt 37, 4051 Basel www.spalenvorstadt.ch, spalezytig@bluewin.ch – **Druck** Flyerline Schweiz AG, 8595 Altnau **15. Jahrgang, 3. Ausgabe – Erscheinungstermine** Februar, Mai, August, November **Auflage** 2'500 Ex. **Redaktion** Ulrike Breuer (ub.), Bianca Humbel (bh.), Beat Trachsler (bt.), Ruedi von Passavant (rp), Frédéric Ch. Währen (waf.) **Fotos** Beat Trachsler (wenn nicht anders vermerkt) **Layout** Ulrike Breuer
Konto SpaleZytig PostFinance AG PC Konto 61-996752-0 zugunsten CH85 0900 0000 6199 6752 0 IG Spalenvorstadt/SpaleZytig Basel
© **Nachdruck**, auch einzelner Beiträge, nur mit Erlaubnis der Redaktion.

Kinderaugen sehen das Spalentor und erleben die Vorstadt



Arthur Luck, 8 Jahre

Seine Gedanken zur Spalenvorstadt

Das Spalentor

Ich finde die Spalenvorstadt und die Umgebung schön. Wenn ich mit meinem Trottinett unterwegs bin, fahre ich entweder über den Petersplatz oder durch die Spalenvorstadt. Ich mag die «Äss Bar» und das Baden im Friedrich-Nietzsche-Brunnen. Ich würde mir wünschen, dass man öfters das Spalentor besichtigen kann.



Elliot Shafei, 8 Jahre

Seine Gedanken zur Spalenvorstadt

Ich finde es toll, in der Spalenvorstadt zu wohnen, weil es auf meinem kurzen Schulweg zum „Peters“ immer viel zu entdecken gibt. Es gab einmal ein Schaufenster in der Adventszeit, wo man immer einen bestimmten Gegenstand, ein Tierlein oder ein Figürchen entdecken musste, um dann ein „Schöggeli“ bei der Frau abzuholen. Ich freue mich auch jedes Jahr zu beobachten, wie der Stern am Spalentor montiert wird. Ich habe dieses Bild gemalt, weil ich oft für meine Mama Briefe dort einwerfen darf und mir das Basler Dyybli sehr gefällt.

Von meinem Bett aus kann ich sehen, wie die Morgensonne auf das Spalentor leuchtet, und es macht auch Spass zu sehen, was die Gäste vom Apulia auf ihren Tellern haben, oder mein Sackgeld bei Ganzoni auszugeben.

's Fachl

300 kleine Läden in *einem* Geschäft

Der Mini-Laden in der Obstkiste. Regional, charmant, nachhaltig.

's Fachl – das einzigartige Mietregal-Konzept aus Österreich:

Im Juli 2015 hatten zwei IT-Profis aus Wien, ange-regt durch einen Fernsehbericht, die Idee, einen Ort zu schaffen, an welchem Menschen mit möglichst geringem Risiko und finanziellen Mitteln eine Ver-kaufsfläche mieten können, die auf kreative und liebevoll hergestellte Produkte von kleinen und regionalen Produzenten ausgerichtet ist. Konzepte mit Regalen, die von Herstellern gemietet werden können, gab und gibt es schon. 's Fachl aber hat das System professionalisiert und mit einer Online-Wa-renwirtschaft ausgestattet.

Gerade zu Beginn der unternehmerischen Tätigkeit ist es kaum möglich, ein eigenes Geschäft in bester Passanten-Lage zu eröffnen. Hohe Investitionskosten und das damit verbundene Risiko sind heutzutage nicht zu unterschätzen. Deshalb bietet 's Fachl eine Verkaufsfläche in bester Lage an, verkauft für Klein- und Kleinstproduzenten deren mit Hingabe, Liebe und Leidenschaft hergestellten Produkte und bewirbt sie. Durch die grosse Produktvielfalt im Kreativ-, Design- und Delikatessenbereich erreicht 's Fachl eine grosse Anzahl an potenziellen Konsumentinnen und Konsumenten.

's Fachl ist heute an über 20 Standorten in Österreich, Deutschland und der Schweiz vertreten. In bis zu 300 Obstkisten (eben «Fachl» genannt) pro Standort ist Platz für eine Vielzahl unterschiedlicher Produkte, ein Paradies für Feinschmecker, Kunst- und Designliebhaber zugleich. Ebenfalls nicht zu unterschätzen ist der Umstand, dass eine Fachl-Miete auch als Werbeinstrument angesehen werden kann.

Besondere Produkte brauchen auch einen besonderen Standort, ist die Meinung der 's Fachl-Gründer. Sie wissen um die Schwierigkeit, einzeln angefertigte Produkte in kleiner Stückzahl unter die



Leute zu bringen. Mit ihrer Idee haben sie einen Nerv getroffen.

Seit dem 11. Juni 2021 ist nun 's Fachl Basel an der Spalenvorstadt 39 beheimatet. Basel ist nach St. Gallen der zweite Standort in der Schweiz. Fachlmeisterin Daniela Isler Wittmann und ihr Mann Markus Wittmann bieten Startups, Klein- und Kleinstproduzenten die Möglichkeit, im charmanten Laden in der Basler Altstadt ihre Produkte auf vielfältige Art und Weise zu präsentieren.

Kommen Sie vorbei – wir freuen uns auf Sie!

Öffnungszeiten:

Di-Fr: 10.00 bis 18.30 Uhr

Sa: 10.00 bis 17.00 Uhr

Montag geschlossen

Spalenvorstadt 39

4051 Basel

Telefon: +41 79 580 58 96

E-Mail: basel@fachl.ch

www.fachl.ch

Dr. Rudolf Riggenbach (1882-1961) Denkmalpfleger

Bekanntes und Unbekanntes (Teil 2)



Der Hobby-Koch Fritz Morel hat in der Gedenkschrift über den «Gourmand» Riggenbach berichtet: Im Restaurant 'Jura' hat der Denkmalpfleger gerne eine Platte mit Roastbeef und anderem Fleisch bestellt, aber ohne Salat! Hin und wieder gelüstete es ihn nach «Milchli-Baschdeetli», die wirklich Milken enthielten und nicht nur weissgekochtes Kalbfleisch. Zum Essen war ein «Zweierli Roote (Veltliner) oder Wysse» angesagt; beide Sorten in einem «Hochfiessli» (Kelchglas). – In der 'Urbanstube' am Blumenrain habe sich Riggenbach daheim gefühlt. Ein Tischtuch durfte allerdings nur aufgelegt werden, wenn er einen Gast eingeladen hatte, sonst habe er gerufen: «Fuurt mit däm Dischduech, kaa s nit frässe!» Gehackte Beefsteaks oder ein Kalbshirn haben ihm gemundet. Als er einige Zeit nicht zum Essen gekommen sei, habe er erklärt: «S het mi verjängt. Der Merke het mi wiider zämmegfliggt. Er het e Zuggerbäärgwäärgg in mym Ranze gfunde!» Die Diabetes habe ihn aber nicht daran gehindert, «Schoggeläädli» oder «Bürli» zu essen und Bier zu trinken. «I sott zwoor nit, sunscht kann i aber nit schloffel!» war seine Entschuldigung.

Der Denkmalpfleger Rudolf Riggenbach hat ein umfangreiches publizistisches Werk hinterlassen, das z.T. von «hohem wissenschaftlichem Wert ist.» (R. Suter). Die Berichte der Öffentlichen und der Freiwilligen Denkmalpflege – wir hatten sie in Teil 1 erwähnt – geben uns Auskunft über die Objekte, die die Denkmalpflege betreut

hatte. Sie sind in einer verständlichen Sprache geschrieben, oft gewürzt mit Humor und Ironie. Der Autor hat sich jedes Wort sorgfältig überlegt.

Das ist auch der Grund, warum eine Arbeit nur unter äusserem Druck endlich zum Abschluss kam. Diese Tatsache illustriert eindrücklich das folgende überlieferte Beispiel: Riggenbach hatte dem Redaktor einer Tageszeitung einen termingebundenen Artikel versprochen. Nach bereits mehreren «Stundungen» kreuzte der Denkmalpfleger erneut in der Redaktion auf, um einen weiteren Aufschub zu erbitten. Was geschah stattdessen? Der Redaktor setzte den Denkmalpfleger an seinen Schreibtisch, verliess das Büro und schloss es von aussen ab. Nach zwei Stunden kam er zurück und – der Artikel war geboren, wenn auch unter Ächzen und Stöhnen!

Dem Denkmalpfleger ging jeglicher Gelehrten dünkeln ab. So gut, wie er mit jedem Vertreter eines Standes ein Glas trinken konnte, so gut konnte er sich jedermann verständlich machen, ganz besonders, wenn es darum ging, seine Sorge um bedrohtes Gut darzulegen. Er scheute auch nicht vor kräftigen Formulierungen zurück. So schrieb er einmal in einer Antwort auf einen Leserbrief, der die Verschmutzung des Spalentors betraf: «Es ist eine leidige Tatsache, dass die Tauben gottvergesene Scheisser sind.»

Die Originalskulpturen des Münsters sowie Abgüsse dem Publikum

ständig zugänglich zu machen, war dem Denkmalpfleger von allem Anfang an ein Anliegen. Als würdigen Rahmen dafür und als Adresse seines Amtssitzes sah er die Räumlichkeiten des ehemaligen Klingentalklosters, das man bei seinem Amtsantritt 1932 zu restaurieren begonnen hatte. Neuen Auftrieb gab 1936 die erfolgreiche Ausstellung der Münsterplastik in der Kunsthalle, die er zusammen mit dem Kunsthistoriker Hans Reinhardt aus Anlass des in Basel tagenden XIV. Internationalen Kunstgeschichtlichen Kongresses eingerichtet hatte.

Im Frühling 1939 konnte dann das Stadt- und Münstermuseum, «sein Museum», eröffnet werden, das auch in der Fachwelt grossen Anklang fand. Mit Sonderausstellungen sollte künftig das Museum populär gemacht werden. Aber der Zweite Weltkrieg und die notwendigen Schutzmassnahmen bewirkten eine jahrelange Stagnation. Im Herbst 1939 gelang es Riggenbach, gerade noch eine Übersichts-Ausstellung über das vielseitige Werk des Zeichners Emanuel Büchel zu präsentieren, mit dem er sich bis zu seinem Tod immer wieder beschäftigt hat. Am 4. Dezember 1948 fand endlich die Wiedereröffnung des Kleinen

Klingental statt. Aus Platzgründen können hier lediglich einige wenige Erfolge und Rückschläge erwähnt werden – und auch diese nur im Telegrammstil – die den bei der Basler Bevölkerung während seiner Amtszeit immer bekannter und beliebter werdenden Denkmalpfleger Riggenbach nach 1932 erwarteten.

1932 Inventarisierung von 117 schützenswerten Häusern / Abbruch des Württembergerhofs, eines der schönsten Barockgebäude der Stadt, um dem Bau des Kunstmuseums Platz zu machen. / Untersuchung der 1927 in der Eberlerkapelle der Peterskirche entdeckten Wandbilder durch den Denkmalpfleger, dem für die wissenschaftliche Erforschung der Malereien im Rathaus ein Urlaub gewährt wird. 1936 Durch die Volksabstimmung vom 15. November wird der Abbruch des alten Zeughauses, des einzigen noch erhaltenen profanen Gebäudes aus der Zeit des grossen Kirchenkonzils (1431 bis 1448) besiegelt. 1938 erfolglose Eingabe der Denkmalpflege zur Erhaltung der Schettyhäuser am Claraplatz / Erfolg betr. die Unterschutzstellung der Häuser um den Leonhardskirchplatz. 1939 Eröffnung des Stadt- und Münstermuseums am

11. März / Die Wandbilder in der Erberlerkapelle sind freigelegt. Abbruch des De Baryschen Landhauses für den Mustermessebau. 1941 Aussenrenovation des Mentelin- und des Reischacherhofs sowie des Humanistischen Gymnasiums (heute Gymnasium Münsterplatz) / Aussenrenovation der Häuser Petersgasse 54 und 36 (Andlauerhof) / Freilegung des Fachwerks an der Klingentalmühle. 1949 Zum Stadtkorrekptionsplan, dem unverantwortlich viel Altstadtsubstanz geopfert werden sollte, konnte sich die Denkmalpflege im Vorfeld nicht äussern. Im letzten Augenblick gelang es dieser das «Grabeneck» am Petersgraben zu retten und in der Aeschenvorstadt den Abbruch des «Goldenen Löwen» und des «Goldenen Sternen» zu verhindern und zu erwirken, dass diese Liegenschaften abgebaut und vorläufig magaziniert wurden. 1950 Der Mauerturm des Zerkindenhofs am Petersgraben wurde restauriert...

Allem, womit sich Denkmalpfleger Riggenbach beschäftigte, lagen seine Liebe zur Geschichte, zur Baukunst vergangener Zeiten, zur bildenden Kunst und zur Vaterstadt zu Grunde sowie seine umfassenden kunstgeschichtlichen Kenntnisse. (bt.)



ZAUBERLÄDELI BROCANTE

Philippe Gasser freut sich,
Sie im ehemaligen Zauberlädeli
begrüssen zu dürfen.

**Wiedereröffnung am Donnerstag,
den 19. August 2021**

Wir sind interessiert am
Ankauf ganzer Nachlässe,
sowie einzelner Objekte,
Schatzungen, Liquidationen,
Haushaltsauflösungen
und Räumungen.

ÖFFNUNGSZEITEN
Freitag: 13.00 - 18.00
Samstag: 09.00 - 16.00
oder nach telefonischer
Vereinbarung

Spalenvorstadt 43, 4051 Basel

Kontakt: 061 272 24 24 gasser.philippe@bluewin.ch

**In der Eröffnungswoche
sind wir wie folgt für
Sie da!**

Donnerstag, den 19.08.
von 9.00 bis 18.00 Uhr

Freitag, den 20.08.
von 9.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, den 21.08.
von 9.00 bis 17.00 Uhr

Soo kunnst s uuse, wenn unser Baseldytsch als wie mee mit em ‚Standard’-Dytsch nööchberled!

... an de näggschte Süntige ...
... einigi Baselbieter Gmeinde ...
... säg ich jetzt emol.

Das het au uns betroffe.
Die hänn denn en alte Wage!
Er isch go noochefrooge.
Es chönt ä langsam Räge gee.
Mer hän rägelmässig Gäscht us der Bündner Här-
schaft.
Mer luege druff.
Mer styge/starte in der Daag mit Musig.
Si göön in Urlaub.

... Sunntige ...
... e baar ...
... saag y jetzt emool.
Das Setzli sott men ewägg loo, wel s verrooted,
dass dä oder die, wo s sait, d Sach numme der Spuur
noo waiss!
Das isch au uns aagange.
... en alt Auto!
... go frooge.
Es könnst au nootinoos ko go rägne.
... regelmässig Gescht us der Bündner Herrschaft.
Mer luege das aa.
Mer föön der Daag mit Muusig aa.
... in d Feerie.

Jung in der Spale

Das Haus an der Ecke durften wir nach seiner sorgfältigen Renovation bereits früher besuchen. Haben die historische Haustüre bewundert und die steile Treppe mit dem stilvollen Handlauf erklommen. Bei einer Tänzerin und zwei jungen Familien waren wir damals zu Gast. Sie alle sind mittlerweile umgezogen, haben neuen Mietern Platz geschaffen.

Ganz oben empfängt uns heute ein junges Paar: Rea Bannier und Nico Ramstein.

Rea hat in Zürich Kommunikation und Marketing studiert und arbeitet heute bei der Baloise, derzeit notgedrungen im Home Office. Er, in Muttenz aufgewachsen, hat den KV absolviert und arbeitet bei der Bank Dreyfus in der Aeschenvorstadt.

Nicos Vater, Grossvater und Urgrossvater waren Optiker im Traditionsgeschäft an der Schnabelgasse, einer von ihnen konnte nebenbei die Burgenfreunde beider Basel an das Schloss Ramstein bei Bretzwil erinnern, welches Ausflügler heute als Ruine im Wald finden können.

Privat begegnet uns das freundliche junge Paar fit, sportlich und elegant, aber keine Spur von Etepetete. So wagen wir die Frage, wo und wie die Beiden sich gefunden haben. Dies geschah am Barfüsserplatz beim Glühwein trinken. Zwei Wochen später folgte eine gemeinsame Reise nach Costa Rica. Und dann, drei Monate darauf, haben sie diese Wohnung entdeckt, die ihnen gleich gefallen hat: schön renoviert, mit dieser spektakulären Aussicht vom langen Balkon und das Spalentor buchstäblich in Griffnähe.

Wir hören unser Stichwort und schnappen zu: Wie gefällt ihnen unsere Vorstadt? Toll und überaus praktisch. Bücher gibt es unten im Haus, nebenan bietet eine Ess-Bar Bestes von Gestern an, der Badeladen Niehus hält allerlei zum Einseifen, Plantschen und Abtrocknen bereit.

(Zwischenfrage: Darf man eigentlich im Spalenbrunnen baden? Kinder tun's und wenn es ganz heiss ist, drückt die Polizei vielleicht ein Auge zu...)

Zurück zu unserer Frage! - Ein paar Schritte weiter sind Apotheke und Papeterie. Der Gluscht führt ins Tell, das Ono und Ins Kornhaus (Letzteres momentan leider geschlossen.) Also ist hier so gut wie alles vorhanden.

Sprechen wir noch ein bisschen von ihren Hobbies! - Er liebt den Fussball und sein Velo, rennt begeistert, sogar beim deftigen Jungfrau-Marathon. Sie joggt gerne, schwimmt im Rhein, geht regel-

Rea Bannier und Nico Ramstein



Foto: Nico Ramstein

mässig ins Yoga und (auch ein Sport?!) kocht mit Leidenschaft, mediterran, orientalisch, raffiniert.

Uns läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn wir, jetzt beim Café, uns Tagliatelle in iranischer Art vorstellen, mit Zwiebeln, Knoblauch, Zitronen, Peterli und Kreuzkümmel. Doch könne es vorkommen, dass, was wir auch von andern jungen Paaren kennen, Rea sich bevorzugt vegetarisch ernährt und Nico halt dann und wann den Duft eines guten Stückes Fleisch erschnuppert.

Besonders gerne machen sie Spiele aller Art, Gesellschaftsspiele mit Freunden, oft auch zu zweit, stundenlang. Ganz ernsthaft geht es dabei sogar um Geld, welches sie dann aber gemeinsam im Restaurant verputzen. Mit Vergnügen besuchen sie das öffentliche Schachfeld an der Ecke von Nonnenweg und Socinstrasse. Nicht nur Quartierbewohner bewegen dort die grossen Figuren rege. Manche schauen lieber zu. Und es kann geschehen, dass einem gestandenen Könnner ein fixes Kind überraschend „schachmatt“ zuruft.

Von zahlreichen Reisen und fernen Ländern plaudern wir noch sowie von Abstechern ins Elsass und nach Freiburg. Und vom Katzen hüten, wenn Freunde in die Ferien fahren. Auch das Kino (James Bond für ihn) kommt zur Sprache und die Serien auf Netflix (The Crown, Charité für sie). Kurz, der Stoff würde uns noch lange nicht ausgehen. Aber irgendwann müssen wir schliessen. Wir bedanken uns herzlich bei Rea Bannier und Nico Ramstein, steigen die steilen Stufen hinab und ziehen die schöne Tür ins Schloss. (rp.)

Als der Salm zu Hunderttausenden ans Rheinknie schwamm



Böckli-Galgen am St. Alban -Rheinweg, Aquarell von Rudolf Dürrwang, 1904 (Privatbesitz)

Das überdachte Fanggerät besteht aus Standbaum, Ausleger und Netz.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Salm und Lachs? Um es gleich vorweg zu sagen: Es handelt sich um ein und denselben Fisch! Er bekommt lediglich einen anderen Namen, je nachdem in welchem Gewässer er sich aufhält, ob im Salzwasser oder im Süsswasser. Im Oberlauf der Flüsse, wo er zur Welt kommt, heisst der Fisch vor dem Laichen (Absetzen von Eiern zur Befruchtung durch die Männchen) **Salm**. Im zweiten Lebensjahr lebt er als Raubfisch im Meer und wird **Lachs** genannt. Im dritten Lebensjahr wandert er dann – nun erwachsen - zum Laichen, flussaufwärts an den Ort seiner Geburt und heisst dann **Salm**.

In der älteren «Bildungsliteratur» liest man **beide Namen**, Lachs und Salm. Heinrich Zschokke z.B.

nennt den Fisch in seiner Publikation «Die Wanderung des Lachs» (1893) von Frühjahr bis September Salm und von Ende August bis nach Neujahr Lachs. – Und ein noch früheres Beispiel: Daniel Bruckner (1707 -1781), der Autor der berühmten «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» schreibt, der Fisch werde, solange der Tag zunimmt Salm, solange der Tag abnimmt Lachs, genannt. Auch in den **Kochbüchern** wird der Fisch abwechselungsweise Salm bez. Lachs genannt. «Im Oberrheinischen Kochbuch» (1892) ist von Salm die Rede und Auguste Escoffier verwendet in der deutschen Ausgabe seines «Kochkunst-Führers» (1904) beide Namen.

In einer Urkunde des Klosters Klingental von 1333 ist im Zusam-

menhang mit dem Fischfang von einer «**Salmenwoog**» die Rede. Es handelte sich um eine einfache Fangeinrichtung, die auf künstlich angelegten Dämmen in den Wasserlauf hinaus gebaut wurde. Der Name bezeichnete eine tiefe Wasserstelle in Ufernähe; hat also nichts mit «wägen» zu tun. Wurden mehrere dieser Fanggeräte miteinander verbunden, bewirkten sie eine höhere Fliessgeschwindigkeit des Wassers, was eine rückläufige Strömung mit Wirbeln verursachte. Und weil der flussaufwärts wandernde Salm den sog. Stromstrich als Zugstrasse benützte, zog es ihn zwangsläufig in Richtung der Salmenwaagen.

In der ältesten Basler Speiseordnung – sie stammt aus dem 12. Jh. – wird festgehalten: « Der Dom-

probst (Vorsteher) ist verpflichtet, dem Domherrn als Fastenspeise u.a. aufzutischen: Lachs mit Salz und gesottene Salme mit Lauch». Übrigens: Dass in Basel die Bedientesten 2-3mal pro Woche mit Lachs billig abgespeist worden seien, was ein Gesetz verboten habe, ist ein **Märchen**. Denn der Lachs war ein teurer Fisch, den die Fischer lieber verkauft hätten, statt ihn selbst zu verzehren. Aus dem Jahr 1473 ist überliefert, dass ein Lachs den Wert von 15 Sack Roggen besessen habe. Die Basler Küche kennt das Rezept «Lachs à la bâloise». Wer es und wann, erfunden hat, ist nicht bekannt.

Die ergiebigsten Fangstellen waren unterhalb der Wiese-Mündung. Dass es 1736 zum sog. **Lachsfangstreit** zwischen den Neudörfler und den Kleinhüninger Fischern kam, ist daher nicht verwunderlich. In dessen Verlauf wurden die Basler Fischer, die sich auf Elsässerboden aufhielten, in der Zitadelle von Strassburg eingesperrt. Der Rat entsandte zum Verhandeln eine Delegation nach Paris, der es gelang, die Zwistigkeiten beizulegen.

Die Bedeutung des Salm für die Stadt am Rheinknie bezeugten auch die von Eugen A. Meier für sein Buch «Verträumtes Basel» verbürgten **Hausnamen** von 7 Liegenschaften in Rheinnähe, die «**Zum Salmen**» hiessen. Drei Liegenschaften trugen den Namen «**Zum Lachs**». Durch den 1861 vom Baukollegium gefassten Beschluss, Strassen und Gassen zu beschriften, und die Häuser systematisch zu nummerieren, verloren die Hausnamen ihre Bedeutung und verschwanden. Bereits 1862 erschien das erste Adressbuch.

Seit den Forschungen von 1783 war bekannt, dass die Fische für ihre **Wanderung** von der Rheinmündung bis nach Basel zwischen 55 und 60 Tage benötigten, was einer Tagesleistung von rund 15 km entspricht. Um 1900 konnten jährlich noch rund 100'000 Lachse aus dem Rhein gefischt werden. Nach der Inbetriebnahme des Elektrizitätswerks Kembs unterhalb von Basel erreichten vergleichsweise nur noch wenige Lachse die Schweiz. Und nach der Sprengung des Werks (1940) blieben die Fische so gut wie weg. Ein Hindernis für den Lachsstrich waren die Begradigung des Flussbetts, der Bau des Kraftwerks Birsfelden (1950/51) und der Bau von Kanälen und Wehren. *Jost Müller, Wer erfand den Lachs nach Basler Art?*

Da die ursprünglichen Rheinlachse ausgestorben sind, hat man für die Wiederansiedlung auf Atlantische Lachse aus Schweden und Frankreich zurückgegriffen. Mithilfe von Zuchtprogrammen soll dadurch ein neuer Rheinlachsstamm entstehen, der den Fluss sukzessive erobern und seinen Weg bis in die Schweizer Fließgewässer finden wird. Im Rahmen des Projekts «Lachs2020» werden pro Jahr ein bis zwei Millionen junge Lachse im Einzugsgebiet des Rheins ausgesetzt. Ein Teil davon stammt von den erwachsenen Rückkehrern selbst ab. Der Erfolg des Programms zeigt sich darin, dass die Lachse aus dem Meer heimkehren und sich hier fortpflanzen. *Helen Weiss, Basel und der Lachs, in: Basler Stadtbuch (Dossier 2018) (bt)*



Der steinerne Salm als Relikt über der Eingangstüre zum ehemaligen Restaurant "Salmen" an der Spalenvorstadt 45.

Bis in die späten 1920er Jahre existierte auch in der **Spalenvorstadt 45** ein Gasthaus mit dem Namen «**Zum alten Salmen**». 1799 erwarb in Rheinfeldern ein Franz Josef Dietschi die Gastwirtschaft «Zum Salmen» samt dem dazugehörigen Braurecht. Das Absatzgebiet seines «Salmenbräu» - Biers dehnte sich auch nach Basel aus. – Nachdem 1927 durch eine Strassenkorrektur das Terrain zum Spalengraben weiträumiger geworden war, entstand das Eckhaus, dessen Baulinie jene der mittelalterlichen Vorstadthäuser überragte. Nun wurden gegenüber die Häuser Nr. 40 und 42 abgerissen und der so gewonnene Platz neu überbaut. Der «alte Salmen» zog in den Neubau über der Strasse und hiess fortan nur noch «Salmen». 1978 verschwand der Name «Salmenbräu».

Nachrichten über den Spalengottesacker

und die Abdankungskapelle



Das Spalentor, vom Botanischen Garten aus gesehen. Vom ehemaligen Spalengottesacker im Vordergrund - er wurde 1868 stillgelegt - stehen nur noch einige wenige Kreuze und Grabplatten. Das Aquarell eines anonymen Künstlers ist somit später als 1868 entstanden. Privatbesitz.

1927 hat der Verlag der National-Zeitung aus der Feder des Basler Stadt- und Kulturhistorikers Paul Koelner unter dem Titel «Basler Friedhöfe» ein Büchlein herausgebracht mit Informationen über die mittelalterlichen Begräbnisplätze und Begräbnisformen sowie über die Gottesäcker und den Bestattungskult der neueren Zeit. In diesem Zusammenhang ist auch vom Spalengottesacker die Rede.

In den mittelalterlichen Urkunden und Chroniken, die Basel betreffen, ist der Ausdruck *Friedhof* (eingefriedetes = ummauertes Stück

Land) nicht zu finden. Auch der Name *Gottesacker* erscheint erst im 18. Jahrhundert, während er in Deutschland schon im 15. und 16. Jahrhundert für die von einer Kirche entfernten, vor die Städte und Dörfer verlegten Friedhöfe verwendet wurde. Im Mittelalter war das Feldbegräbnis nur bei den Juden gebräuchlich. In Basel hatte die erste jüdische Gemeinde ihren kleinen ummauerten Gottesacker ausserhalb der Stadtmauer, auf dem Areal des späteren Werkhofs. Er ist 1264 erstmals urkundlich erwähnt als «der jüden garten zu Spalon (= Spalen)».

Mit dem Wachsen der Stadt wuchs auch die Zahl der benötigten Begräbnisstätten. Die obrigkeitlichen «Experten» machten sich mit beispielloser Gleichgültigkeit an die Beseitigung der Missstände, die ihnen wiederholt von den Kirchgemeinden geschildert wurden. Diese Missstände betrafen nicht nur Befürchtungen wegen gesundheitlicher Beeinträchtigung der Kirchgänger (Seuchengefahr durch die in den Kirchen bestatteten Leichen), sondern auch, was die überbelegten Friedhöfe und das pietätlose Treiben auf diesen betraf.

Eine Verbesserung der Situation wurde 1825 durch das Verlegen der Friedhöfe vor die Tore der Stadt erreicht. Als erster wurde der Spalengottesacker verlegt und zur gemeinsamen Benützung mit den Kirchgemeinden St. Leonhard und St. Peter übergeben. Allerdings erwies sich dieser schon nach wenigen Jahren als zu klein.

Man behalf sich damit, jeweils zwischen zwei alte Gräber ein drit-

tes neues zu legen. Als sich die Stadt Bern anlässlich der Neuordnung ihres Begräbniswesens über die Basler Verhältnisse erkundigte, schrieb Pfarrer Kraus zu St. Leonhard, man mache auf dem Spalengottesacker die Gräber auf eine Art, dass er nicht nur den Bernern nichts davon sagen möge, sondern froh sei, wenn man zu Basel davon schweige.

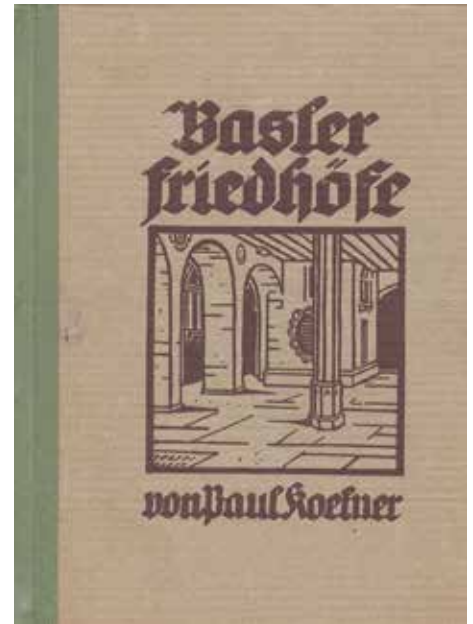
Die 1851/52 auf dem Spalengottesacker errichtete Abdankungskapelle erfüllte bis zur Eröffnung des Kannenfeldgottesackers (1868) ihren Zweck. 1920 wurde sie von der 1872 gegründeten Stadtmusik als Vereinslokal eingerichtet und 1940 zur besseren Nutzung mit einer Zwischendecke versehen. 3 Jahre später allerdings musste die ausgediente Kapelle an der Ecke Missionsstrasse /Ecke Schönbeinstrasse dem Bau eines neuen Wohnhauses weichen.

Hatte man sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts damit begnügt, die Friedhöfe in das Gebiet vor der Stadt zu verlegen, hiess jetzt die Devise: möglichst weit weg mit den Gottesäckern von den bewohnten Quartieren!

1868 wurde der Kannenfeldgottesacker der Benützung übergeben und 1872 der Friedhof »auf dem Wolf« eröffnet. Basels Zentralfriedhof «am Hörnli» wurde 1932 der Öffentlichkeit übergeben, als Ersatz für den Horburg-Gottesacker und den Friedhof von Kleinhüningen. Seinen Namen erhielt der Friedhof am Hörnli aufgrund seiner Lage unterhalb des jäh abfallenden hornförmigen Felsvorsprungs. Die amtliche Namensgebung erfolgte erst 1958.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hatte der Hornfelsen – er ist bereits 1262 erwähnt – als Steinbruch für Basler Häuser gedient, für den Bau der Stadtmauer und die Festung Hüningen (!).

Neben dem Hörnli-Friedhof, der für 60'000 Gräber angelegt und als weiträumige Parkanlage gestaltet ist, gibt es den 1872 eröffneten und mit seinen zahlreichen künstlerisch gestalteten Grabmälern unter Denkmalschutz stehenden Wolf-Gottesacker (André Savisberg, Die Basler Strassennamen). (bt.)



Legenden zu den Abbildungen

Abb. 1 (oben)

Der Kartonumschlag des Büchleins im Oktav-Format von Paul Koelner über die Basler Friedhöfe mit einer Tuschfederzeichnung, die den Blick in die Halle zwischen dem grossen und dem kleinen Münsterkreuzgang zeigt Richtung Epitaph (Gedenktafel mit der Inschrift für einen Verstorbenen an der Wand eines Sakralbaus) für den Basler Mathematiker Jacob Bernoulli (1654-1705).

Abb. 2 (unten)

Die 1851/52 erbaute Abdankungskapelle an der Ecke Missionsstrasse/ Schönbeinstrasse. Sie wurde 1943 abgerissen. (Foto Kling)

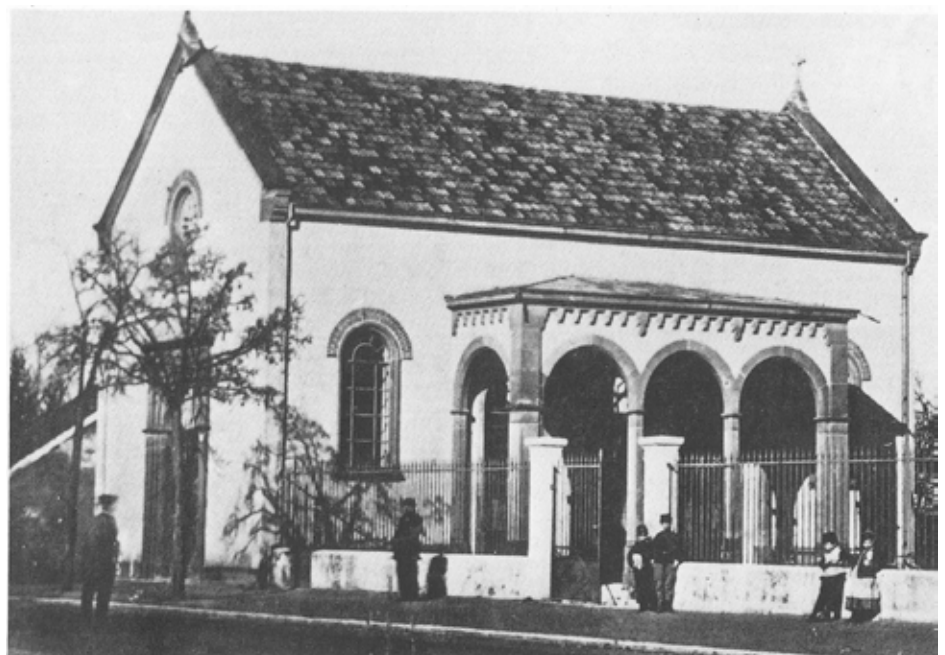




Foto: Frédéric Ch. Währen

IG Spalentor – fürs Quartier

Wunderwelt der mechanischen Musik

Nach einer langen Zeit der Einschränkungen öffnet sich langsam wieder die Welt und so blicken auch wir an dieser Stelle etwas über die Quartiersgrenze hinaus, an die Clarastrasse 37, im Kleinbasel. Hinter einer bescheidenen Fassade eines Altstadtshauses, im Hinterhof, finden wir ein wahrlich verspieltes Museum mit Musikautomaten aus aller Welt.

Der Museumsdirektor Peter Rohrer sammelt seit mehr als 40 Jahren leidenschaftlich Trouvaillen der mechanischen Musik. Seine Sammlung umfasst etwa 100 Objekte aus der Zeit zwischen 1750 und 1980; hauptsächlich hergestellt in Deutschland, Frankreich oder Belgien. Prachtvolle Drehorgeln, Flötenuhren, Musikboxen und Musikdosen warten darauf, zum Leben erweckt und bestaunt zu werden. Die Musik ist gespeichert auf gelochten Papierbändern, Metallwalzen oder Kartonplatten. Mit seinem profunden Fachwissen, seinen spannenden Geschichten - stets mit einem verschmitzten Lächeln vorgetragen - gelingt es Peter Rohrer spielend, die ZuschauerInnen in die Wunderwelt der mechanischen Musik zu entführen. Peter Rohrer selber ist ein begnadeter Trompeter, spielte Bassgeige bei Pepe Lienhard, ist aktiv in einer Zunftmusik sowie in einer Stadtharmonie. (waf.)

Die IG Spalentor plant einen Herbst-Anlass im Museum. Weitere Infos dazu folgen.

Anmeldetalon

Ich möchte Mitglied werden der IG Spalentor

Jahresbeitrag: CHF 25 (Einzelmitglied) CHF 35 (Familie)

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Einsenden an: IG Spalentor, 4000 Basel / Email: dv.jegge@bluewin.ch / Postcheck-Konto: 61-77666-3

Als Mitglied der IG Spalentor erhalten Sie die SpaleZytig viermal pro Jahr zugestellt.



Mitteilungen der IG Spalenvorstadt

Die IG Spalenvorstadt hat jetzt auch einen Instagram Account:

Auf [@ig_spalenvorstadt](#) finden Sie Impressionen der Spalenvorstadt, informativ und unterhaltsam.

Neueröffnung in der Spale und gleich Neumitglied in der IG:

Wir heissen 's Fachl an der Spalenvorstadt 39 herzlich willkommen und wünschen dem «Mini-Laden in der Obstkiste» viel Erfolg.

Trambaustelle:

Bis Redaktionsschluss konnten wir leider kein Datum für den definitiven **Baustellenbeginn** eruieren. Wann auch immer sie kommt, unsere Geschäfte bleiben erreichbar und wir sind wie gewohnt für Sie da.

SpaleNacht:

Wir hoffen fest, dass wir den **SpaleNacht-Märt am Donnerstag, 30. September** durchführen können. Anwohnerinnen und Anwohner sowie Geschäfte stellen Marktstände auf. Flanieren Sie zwischen 17-22 Uhr durch die Spalenvorstadt und lassen Sie sich überraschen.

Interna:

Am 21. September findet die Herbstsitzung und GV der Mitglieder unserer IG statt. U.a. dürfen wir zwei Bewerbungen für den Vorstand vorstellen. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

Wir sagen **Danke und bis bald** in der Spale.

Der Vorstand IG Spalenvorstadt



Herzliche Gratulation!

Shlomo Graber zum 95. Geburtstag

Sie sind ungebrochen, die versöhnliche Art, mit den grauenvollen Erlebnissen umzugehen, die der Jubilar als junger Mann im Konzentrationslager zu erdulden hatte, und der Lebensmut, den man seit jeher im Gespräch mit ihm herausspürt. Und auch in Zukunft werden sie Zeugnis ablegen, die Lebenserinnerungen des Shlomo Graber, die in Buchform aufgezeichnet sind und uns den Mut machen, dass Hoffnung allzeit möglich ist.

Die SpaleZytig entbietet zum grossen Geburtstag Gesundheit und eine unbeschwerte Zukunft. (bt.)



Feuerwehrmuseum Basel

Das Schweizerische Feuerwehrmuseum an der Kornhausgasse 18 heisst seit dem 1. Juni 2021 **Feuerwehrmuseum Basel**.

Die Namensänderung ist einleuchtend, denn seit seiner Gründung 1957 ist «unser» Feuerwehrmuseum nicht mehr wie damals das einzige Museum seiner Art in unserem Land. Inzwischen haben auch andere Städte in der Schweiz ein Museum eingerichtet, das die Vergangenheit mit Objekten und Fotodokumentationen in Ausstellungen dokumentiert. Daher ist ein Museumsname, der eine landesweit einzigartige Präsentation verspricht, nicht mehr zeitgemäss.

Der neue Name macht die Fokussierung auf die Geschichte des Feuerwehrmuseums in Basel deutlich. Vergessen Sie also nicht: Sie besuchen künftig das **Feuerwehrmuseum Basel!** (bt.)

Jazzabende im Schützenhaus

Im Juli, August und September finden wieder Jazzabende statt. Jeden Dienstag ab 18.30 - 22.00 Uhr können Sie die Vielfalt des Jazz im Garten geniessen. Das Programm finden Sie unter www.schuetzenhaus-basel.ch unter aktuelle Veranstaltungen.

Restaurant Schützenhaus Basel, Schützenmattstrasse 56, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 272 67 60, restaurant@schuetzenhaus-basel.ch

Gesucht: Seriöse Mitbenutzerin/seriösen Mitbenutzer für Kurslokal/Arbeitsplatz

- gut eingerichtetes Lokal, u.a. mit Klimagerät
- ca. 36m², Platz für max. 8-10 Kursteilnehmer
- Hegenheimerquartier, gut erreichbar mit Bus und Tram

Bitte melden Sie sich unter 078 87 208 49 oder diq@bman.ch



WUNSCHLABOR
www.wunschlabor.ch

- Professionelle, medizinische Analysen
- Ohne Voranmeldung
- Präventiv und zum Erhalt der Gesundheit
- Individuell zugeschnitten auf Ihre Bedürfnisse
- Block- und Einzelanalysen
- Ohne ärztliche Verordnung
- Befunde innerhalb von 24 Stunden
- Maximaler Datenschutz

www.wunschlabor.ch